

Separatdruck  
aus  
ENGADINER KOLLEGIUM

# **Was ist das Heilige?**

Vorträge und Diskussionsbeiträge  
der 4. Arbeitswoche - St. Moritz 1973

EDITIO ACADEMICA ZÜRICH

# Die zentrale Erfahrung als Vergangenheit, als Gegenwart, als Hoffnung

*Andres Zschokke, Basel*

Wie ich glaube, ist es dringendes Gebot, zu erkennen, wo wir alle eigentlich stehen. Dazu möchte ich einen Beitrag leisten durch das folgende, allerdings persönlich aufzufassende Votum, welches keinerlei Anspruch erheben kann noch soll, wissenschaftliche Information oder Analyse im eigentlichen Sinn zu bieten. Ebenso selbstverständlich ist, dass als Folge der vorgegebenen (übrigens sehr begrüßenswerten) Kürze dieses Votums manche seiner Aussagen einer eingehenden Schilderung, Differenzierung und Nuancierung bedürften.

Wenn ich im folgenden von der «zentralen» und nicht von der dem Grundthema naheliegenden «heiligen» Erfahrung sprechen werde, so liegt hierbei das Schwergewicht mehr auf der Bedeutung und der Wirkung dieser Erfahrung als auf ihrer Beschaffenheit und Qualität. Im übrigen ist das «Heilige» als Wort wie als Begriff schon zu oft und zu arg missbraucht worden, als dass ich es das ganze Votum hindurch in den Mund nehmen wollte. Zudem entspricht dieses nicht allzu häufige direkte Aussprechen des «Heiligen» einer tiefen Scheu, wie sie vorwiegend gerade innerhalb dieser zentralen Erfahrung selbst anzutreffen ist.

Die zentrale Erfahrung ist zunächst einmal eine in der Vergangenheit tausendfach bezeugte Realität. Hieraus ergeben sich von selbst der historische Rahmen und die geschichtliche Ausgangslage unseres Themas. Ich möchte jedoch dabei jetzt nicht des längern verweilen, obgleich ich der Ansicht bin, dass die möglichst genaue Erkenntnis und Herausarbeitung der Vergangenheit für das Verständnis und die wahre Sicht unserer gegenwärtigen allgemeinen Lage unerlässlich ist. Diese historische Aufgabe erscheint mir deshalb als unbedingt und absolut gestellt. Um mich in dieser Hinsicht für mein Votum zu rechtfertigen und zu legitimieren, aber auch um nicht einer in diesem Zusammenhang falschen Bescheidenheit zu verfallen, möchte ich erwähnen, dass ich selbst einen Anfang in dieser Aufgabe versucht habe mit dem Buch «Der Mensch in der Sackgasse», welches 1966 fertiggestellt war und in seinen Grundgedanken auf die fünfziger Jahre zurückgeht. Deshalb sei hier nur das mir in dieser historischen Hinsicht am allerwesentlichsten Erscheinende zusammengefasst: In der Folge eines komplizierten geschichtlichen Schicksals hat die zentrale Erfahrung vor allem während der letzten Jahrhunderte im zugleich ständig maßgeblicher werdenden Abendland entscheidend abgenommen bis zu ihrem fast völligen verschwinden in der Moderne. Dies hat schließlich dazu geführt, dass wir fast ausnahmslos alle heute wie durch eine komplizierte, unglückliche und für die Nachfahren mancher Beteiligten etwas peinliche Kette seelischer Ereignisse gleichsam durch einen zwar nicht völlig undurchsichtigen, aber sehr dicken Vorhang vom «Heiligen» (um es doch einmal zu nennen) getrennt sind. - Das ist schlechthin katastrophal und ultimativ. Denn nirgends anders als in dieser weitgehend entschwundenen zentralen Erfahrung liegt der hohe Ursprung des Menschen begründet; sie stand historisch am Grunde aller noch sichtbaren

Hochkulturen und zugleich alles dessen, was man überhaupt im weitesten Sinn noch als Kultur bezeichnen kann. An dieser Stelle ist allerdings der sehr erhebliche Hinweis angebracht, dass im Abendland der sogenannten Neuzeit dazu noch das hintergründigere

Erfahren schlechthin, also das personale, qualitative und assoziative, in einem gewissen Sinn altmagische Denken und Fühlen überhaupt stark verkümmert ist, was auf die gesamte Lage noch zusätzlich sehr verschärfend gewirkt hat und wirkt. Doch wird dieses zusätzliche, spezifisch abendländische geschichtliche Geschehen hier nicht Thema.

Die sich aus dem allem ergebende, erwähnte katastrophale Ultimativität ist auf unsere Zukunft bezogen. Spätestens bis in 60 Jahren (wenn nicht früher) dürfte die gesamte Menschheit auf dem bis jetzt beschrittenen Weg am Ende sein - geistig, seelisch, künstlerisch, politisch, wirtschaftlich und wohl auch vital. Daran ändert zuletzt auch die unbestreitbare Tatsache nichts, dass es immer wieder Jahre, vielleicht sogar ganze Jahrfünfte gibt und geben wird, in denen es so aussieht, als wäre alles doch nicht so schlimm.

Auch hiezu drängen sich zwei Bemerkungen auf: Einmal mussbetont werden, dass innerhalb der gegenwärtigen Lage, wie sie nun einmal ist, ein Denken und Handeln aus dem klaren, scharfen Verstand und noch mehr aus hoher Vernunft äußerst sinnvoll, ja eigentlich unerlässlich ist. Damit hängt eng zusammen die hier auszusprechendedringende Warnung vor allen so naheliegenden politisch revolutionären Schein-Total-Lösungen der gegenwärtigen labilen Lage, so verständlich derartige Verlockungen (vor allem für die Jugend) gegenüber der beinahe alles durchziehenden, fundamentalen Unwahrheit an sich sind. Derartige Lösungen bedeuten aber stetseine im wörtlichsten Sinn «terrible simplification» und laufen im Endeffekt auf das Chaos und die totalitäre Tyrannei von links oder rechts hinaus.

Auf der anderen Seite muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden, dass jenes heute so sehr notwendige bloße Denken und Handeln aus Verstand und Vernunft gegenüber der katastrophalen, ultimativen Wirklichkeit der Lage hoffnungslos ungenügend bleibt. Es gleicht ein wenig der eifrigen Tätigkeit einer tüchtigen Feuerwehr in einer großen Ebene, die sich unaufhaltsam in einen aktiven Vulkan verwandelt.

Die einzige Möglichkeit einer wirklichen Umkehr und zugleich auf die Dauer die einzige echte Zukunftschance und -hoffnung läge in einer Wiedererweckung oder einem Wiedererwachen der fast völlig verschwundenen zentralen Erfahrung, was dann allerdings mehr als ausreichen würde. Aus diesem Grund fühlt sich der Vortragende mit seinem Thema in aktuellster Gegenwärtigkeit.

Es drängt jetzt die Frage: Kann die verlorene zentrale Erfahrung, in sich eine Erfahrung unter tausend anderen menschenmöglichen Erfahrungen und Zuständen, wiederbelebt werden? Auf den ersten Blick erscheinen die Aussichten hiefür nicht günstig. Denn am Fundament, in der Erziehung, spielt sie bis anhin kaum eine Rolle; aber auch keine lebendige heilige Überlieferung nimmt den Einzelnen, der sich um die zentrale Erfahrung bemüht, auf und fördert ihn darin (wie das in vielen Kulturkreisen, auch in unserem mittelalterlichen noch, der Fall gewesen war). Im Gegenteil, die selbstverständliche und offizielle lärmende Alltagsrealität, welcher gegenüber unsere Kirchen und sämtliche Erweckungsbewegungen allgemein im Moment zu Residuen oder bestenfalls zu Zitadellen geworden sind: reagiert mit Gleichgültigkeit, Misstrauen oder gar Feindseligkeit auf jegliche wirkliche Versuche einer unmittelbaren Kontaktnahme mit der zentralen Erfahrung. Daher vermögen wir gegenwärtig denn auch höchstens individuelle Ansätze und mehr oder weniger erfolgreiche Bemühungen der erwähnten engeren Gemeinschaften (eben Kirchen, Sekten usw.) in Richtung der zentralen Erfahrung zu erblicken. Mit Nachdruck muss hier jedoch daran erinnert werden, dass wir nicht wissen (höchstens ahnen) können, was in dieser Hinsicht im verborgenen

geschieht. Und bei der zentralen Erfahrung in besonderem Maß ist die oftmals lange währende verborgene Stille stets wieder die

Quelle neuer Durchbrüche gewesen!

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus dem Wesen der zentralen Erfahrung selbst: Ob es einem passt oder nicht, ob es gerecht ist oder nicht) aber die Affinität zu dieser Erfahrung ist bei den Menschen individuell sehr unterschiedlich, sowohl was das erste Berührt werden durch sie, wie (als weitere Stufen), was Ihren kraftvollen Ausbau in Seele und Leben des Einzelnen anbelangt. In dieser Affinitätsverschiedenheit der Menschen dürften, rein historisch gesehen, die Wurzeln des in allen Kulturkreisen uralten Priestertums liegen.

Was ist nun aber gegenwärtig in dieser so entscheidenden Richtung zu tun? Beinahe möchte man antworten: am besten nichts. Denn man kann die zentrale Erfahrung nicht erzwingen. Sie bleibt zuerst und zuletzt stets ein Geschenk. Was man hingegen in etwa mit dem eigenen Willen «tun» kann und eigentlich sollte, das ist das ständige Bereitsein für die zentrale Erfahrung. Man wird sie aber (auch im Falle ihres momentanen Durchbrechens) niemals im zuverlässigen Besitz haben. Hieran ist die Warnung zu knüpfen vor dem in der gegenwärtigen Lage recht naheliegenden voreiligen Begründen von neuen Bewegungen und Sekten, welche gewissermaßen die zentrale Erfahrung für sich haben und verwalten. Derartige voreilige Bewegungen und Sekten führen lediglich zu einer weiteren, vielleicht sogar giftigen Partikularisierung unserer in dieser Hinsicht bereits schwer geschädigten Gesamtgemeinschaft.

Auf der anderen Seite hat sich heute überall der Ruf sehr deutlich verstärkt nach Durchbruchsmöglichkeiten des gegenwärtig weitgehend verbindlichen Gemeinschaftsklimas, das sich als Ergebnis der bisherigen. im speziellen abendländischen Geschichte charakterisieren lässt als durch rationale Verhärtung und durch einen magischen Abfall in die Technisierung geprägt. Diese besonders von einem Teil der Jugend eher diffus und unverpflichtend gesuchten und nicht selten praktizierten Durchbruchsmöglichkeiten können mit Glück und Segen tatsächlich an die zentrale Erfahrung heranführen. Zunächst ist da an Rausch- und andere gehobene Freudenzustände aller Art zu denken: Tanz, Trunkenheit, auch die Rauschgifte, das sexuelle Erlebnis (dessen möglicher fundamentaler Zusammenhang mit der zentralen Erfahrung mir erst durch die Werke des Initianten dieser Tagung so richtig bewusst geworden ist), im weitem aber auch an anscheinend harmlosere Erfahrungen, wie intensive Landschafts- und Kunsterlebnisse, ganz besonders an die Musik im allerweitesten Sinn. Es dürfte sich in diesem Gremium erübrigen, die auf der Hand liegenden, tatsächlich entsetzlichen Gefahren mindestens bei einem Teil dieser Erfahrungen behandeln zu müssen, wie sie vor allem beim ständigen Wiederholen oder gar der Süchtigkeit eintreten: Die Tore zu Hölle und Himmel sind zuweilen ganz nahe nebeneinander!

Dazu kommt noch etwas Weiteres: Diese Art von Erfahrungen genügen niemals für sich allein. Sie vergehen rasch; und nachher erscheint das Leben sehr oft schlimmer als vorher (worin ja eben nicht der kleinste Grund für die Wiederholung dieser flüchtigen Erfahrungen liegt).

Die einen Menschen ganz durchdringende, erfüllende und schliesslich zum Strahlen bringende volle zentrale Erfahrung wird, wenn überhaupt, so nur einem langen, konzentrierten, sehr ernsthaften Bemühen um ihr Geschenk zuteil, das allerdings vielleicht in flüchtigen Durchbruchserlebnissen der erwähnten Art seinen Anfang hat.

Diesem konzentrierten, ernsthaften Bemühen von vorneherein näher liegt meines Erachtens ein andersartiges Durchbruchserlebnis zur zentralen Erfahrung: Es überfällt den Menschen ungewollt und hat zudem die Bewandnis, der spezifischen seelischen Lage des Menschen in der Moderne adäquat zu sein: Ich meine die schwere persönliche Lebenskrise, welche mindestens subjektiv als tödliche Bedrohung empfunden wird. Sie kann ausgelöst werden etwa durch eine Krankheit, durch einen persönlichen Verlust, eine schwere menschliche Enttäuschung oder durch einen der nicht seltenen, scheinbar so rätselhaften «Zusammenbrüche» von innen (d.h. aber eigentlich nichts anderes als aus dem Grund der Seele selbst). Was in allen diesen Fällen in der Seele geschieht (man nennt es «Depression»),

kann (muss aber durchaus nicht) ebenfalls zum Weg und zum Inhalt der zentralen Erfahrung in einer zudem meist zuverlässigeren Weise führen.

Jetzt werden im Rahmen unserer gesamten Auffassung vom Thema das Bedürfnis und die Versuchung fast übermächtig, doch noch etwas vom Inhalt und der Qualität mindestens des Ansatzes zur zentralen Erfahrung (um mehr kann es sich nicht handeln) anzudeuten, obwohl sehr betont werden muss, dass es im Wesen dieser Erfahrung selbst (offensichtlich seit jeher) begründet liegt, nicht anders als behutsam, sehr unzulänglich und vor allem lediglich bildlich geschildert werden zu können.

In dieser Weise sehen wir einen langen, dunklen Gang vor uns, in welchem gleichsam alles Dramatische und Qualvolle der eigenen Persönlichkeit auf das konzentrierteste durcherlebt und dann dahinten gelassen, abgelegt wird. In diesem Augenblick, am Ende jenes Ganges, findet zugleich der Austritt in ein unendliches, schlechthin überwältigendes Lichtmeer statt. Dieses Lichtmeer klärt und beschwingt in einem alles, was es überhaupt gibt, also auch das eigene, eigentlich in diesem Moment gar nicht mehr existierende «Ich», das selbst Teil des Lichtmeeres geworden ist. Das Lichtmeer erscheint zudem auf eine unerklärliche, aber völlig selbstverständliche Weise als der erste Ursprung ebenso wohl wie die reine, ungetrübte Liebe schlechthin. Alles (auch ich) klingt, strahlt, wärmt, jubelt. Und schon sind wir mit den nüchtern beschreibenden Worten am Ende.

Der Weg zur zentralen Erfahrung, den wir hiemit schemenhaft angedeutet haben, dürfte von ferne demjenigen der uralten und noch der antiken Mysterien, aber auch dem ursprünglichen, echten Weihnachts- und Ostererlebnis der Christen entsprechen. Eine Ahnung lässt es uns dabei als sehr wahrscheinlich dünken, dass es noch andere, nicht gänzlich verschiedene, aber direktere Wege zur selben zentralen Erfahrung geben dürfte (wie sie wohl unter anderem in Indien, Alt-Ägypten und in Sumer begangen worden sind). Die ganze Schilderung ist, wie gesagt, im besten Fall vom Standpunkt eines kleinen Ansatzes zur zentralen Erfahrung gemacht worden. Sollte sich irgendwo oder gar bei einer Mehrzahl von Menschen dieser Ansatz zur vollen und die Seele ganz erfüllenden zentralen Erfahrung ausweiten, was unter den gegenwärtigen Umständen beinahe unmöglich und zumindest nicht sichtbar erscheint, dann allerdings wären die konkreten Konsequenzen unermesslich und unbegrenzt; und zwar ebenso wohl körperlich wie seelisch.

Besonders illustrativ für die bisweilen polare Spannweite dieser konkreten Konsequenzen ist das Beispiel derjenigen Impulse und Kräfte, die wir als Sexualität im weitesten Sinn zu bezeichnen gewohnt sind. Als konkrete Folge der vollen oder wenigstens starken, echten zentralen Erfahrung kann nämlich im einen Fall diese sogenannte Sexualität als absolut störend für die Konzentration empfunden und deshalb 'wie ein lästiger, beschwerlicher Anhang vollständig abgestoßen werden. Hier dürften die Wurzeln der echten Askese liegen, wie sie, noch vor jeglicher moralischer Qualifikation der Sexualität, dem Weg zur zentralen

Erfahrung mancher größerer oder kleinerer Gemeinschaften, in beträchtlichem Mass auch dem Christentum seit dessen Anfängen, zugrunde liegt.

Auf der anderen Seite hat es immer wieder Mysteriengemeinschaften (und allem Anschein nach auch ganze Mysterienkulturen) gegeben, bei welchen irgendwelche als sexuell zu bezeichnende Erlebnisse sinnvolle und notwendige Anfangs- oder auch Zwischenstufen der gesamten zentralen Erfahrungskette gewesen sind. Hiebei dürfte das Schwergewicht auf dem im wörtlichsten Sinn ekstatischen (d.h. aus dem Ich hinausfahrenden) Charakter des sexuellen Erlebnisses gelegen haben.

Von diesem Spezialfall der Sexualität abgesehen, können die Konsequenzen der vollen, echten zentralen Erfahrung in ihrer fundamentalen Bedeutung ermessen werden, sobald man sich vergegenwärtigt, dass ihre Auswirkungen heilend auch diejenigen Bereiche der Wirklichkeit mitumfassen würden, welche man die politischen und die wirtschaftlichen nennt.

Denn diese uns Gegenwärtigen sehr utopisch erscheinenden Konsequenzen der vollen echten zentralen Erfahrung hätten von selbst die unaufhaltbare Tendenz in sich, überallhin lichtvoll, gut und zugleich hinreissend zu strahlen und zu wirken. Trotz oder vielmehr eben wegen der letztlich grundlegend entscheidenden Bedeutung dieser konkreten Konsequenzen für das zukünftige Schicksal der ganzen Menschheit wollen wir hier und jetzt uns davor hüten, in den so sehr sich anbietenden, jahrhundertelangen Irrtum jüdischer und christlicher Dogmatik und Moralität zu verfallen, diese Konsequenzen als allgemein verbindliche, normative Regeln auch für die gegenüber der zentralen Erfahrung blinden, stumpfen oder vertrotzten Menschen einfangen und festlegen zu wollen.

Doch liegt es im Sinn dieses ganzen Votums, dass die Erwartung nunmehr nicht fernliegend ist, es sollte gerade hier und jetzt, also in und mit uns allen hier Versammelten, ein konkreter Schritt in Richtung zur zentralen Erfahrung geschehen. Es erscheint verlockend und zudem keineswegs sinnlos, jetzt gleich anschließend einen derartigen Moment kollektiver Versenkung zu versuchen. Doch ich glaube, die Atmosphäre einer nüchternen Bilanz, die jedenfalls meinem Votum zugrunde liegt, wäre für einen derartigen Versuch von vorneherein nicht günstig; und selbst, wenn er trotzdem ein wenig gelingen würde, so wäre das hiemit erreichte Erlebnis flüchtig und schnell wieder verflogen (ein wenig im Sinne jener oben erwähnten freudvollen, gehobenen und speziellen Rauschzustände).

Ich gestehe Ihnen offen, dass es mir emotional nicht ganz leicht fällt, aus diesen schwerwiegenden Gründen auf jenen Versuch zu verzichten, der meinen rein verbalen Ausführungen die Dimension unmittelbarer Wirklichkeit vielleicht nähergebracht hätte. Deshalb muss dieses Votum als ein bloßes Signal für die mögliche Wirklichkeit der zentralen Erfahrung begrenzt bleiben und dementsprechend verstanden werden.

Als schlechthin entscheidend aber erscheint mir das Bewusstsein, dass wir fast ausnahmslos alle an einem Anfang stehen, welcher letztlich absolut ultimativ ist, indem für die nähere und weitere Zukunft alles oder nichts davon abhängen wird, ob überhaupt und in welchem Maß die Menschen sich dieser zentralen Erfahrung (wieder) zuwenden; oder aber, was zutiefst dasselbe ist, ob und wie weit sich das in der zentralen Erfahrung Liegende, das Heilige, den Menschen zuwendet.